Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 82 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 33 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. 2. Blatt. Sonntag, 22. Dezember 1912. 61. Jahrgang. Nr. 942.

Der Erzähler. Nr. 189.

Gute Nachbarschaft.

Humoreske aus der Biedermeierzeit von Adolf Thiele.

Auf dem Posthofe wartete eine Gruppe Leute, und als nun endlich unter dem Klange des Posthorns die erwartete Schnellpost eintraf, wurden die Passagiere eifrig gemustert. Alle verließen sie während des Pferdewechsels den Wagen, einige, um in der Stadt zu bleiben, die anderen, um sich nach der langen Fahrt „die Füße zu vertreten".

Der Beutlermeister Lutsche, der sich, den unvermeidlichen Zylinder auf dem Kopfe, unter den Wartenden befand, begrüßte jetzt einen der Passagiere mit Handschlag und Kuß, und beide begaben sich dann, nachdem der Beutlermeister den Koffer seines Vetters einem herumlungernden Mann zum Tragen gegeben hatte, nach der Wohnung.

Hier empfing die mit einer mächtigen Haube geschmückte Hausfrau den Gast und tischte allerlei zum Abendessen auf.

„Eine lange Reise hast du hinter dir, lieber Eduard," sagte der Beutlermeister, als alle drei im ersten Stockwerk des schmalen Hauses in der „guten Stube" saßen. „Jawohl," erwiderte der Vetter, ein in mittleren Jahren stehender Mann, seines Zeichens Materialwarenhändler. „Fünfundvierzig Meilen habe ich nun hinter mir."

„Fünfundvierzig Meilen!" rief erstaunt die Hausmutter.

„Wer hätte das", fuhr der Vetter fort, „noch vor zehn Jahren, also so etwa Anno zwanzig, als ich heiratete, gedacht! Heute fährt man doch, mit der Schnellpost natürlich, seine fünfzehn, ja sogar sechzehn Meilen den Tag."

„'s ist doch unglaublich, solch eine Schnelligkeit!" rief der Beutlermeister und hätte vor Erregung beinahe sein Punschglas umgestoßen.

„Und teuer ist das Reisen," fuhr Vetter Eduard fort, „bare fünfzehn Taler habe ich bisher verreist, und bald ebensoviel kostet nun noch der Rest meiner Reise."

„Ja, viel Geld, viel Geld!" pflichtete Lutsche bei, indem er eins der beiden auf dem Tische stehenden Talglichter mit der Lichtputzschere schneuzte, „das Reisen ist nur was für reiche Leute —"

„Oder", fiel der Vetter ein, „für Leute, die, wie ich, in Geschäften zu tun haben."

„Hm, da las ich," bemerkte Lutsche, „in der Zeitung, die ich mit zwei anderen zusammen halte, daß es in England sogenannte Eisenbahnen geben soll, die mit Dampf fahren."

„Das ist wahr, aber eine überflüssige Sache," erwiderte der Vetter. „Ganz recht hatte jener preußische Minister, der sagte, der Generalpostmeister hätte die Schnellpost auf einen solchen Zustand gebracht, daß die Eisenbahnen ganz nutzlos sein würden. Es kann ja sein, daß auch in Deutschland einmal eine gebaut wird, aber sie werden sie bald wieder eingehen lassen."

„Na, das ist doch selbstverständlich," pflichtete der Beutler bei, „und dabei muß es ja auch furchtbar lebensgefährlich sein, mit solch einem Dinge zu fahren."

Die beiden Vettern freuten sich, in Übereinstimmung über diese Spielerei zu denken, und nahmen sich nun in eingehender Weise des Punsches an, was sie auch um so sorgloser tun konnten, als der Vetter sich den ganzen nächsten Tag von den Strapazen seiner fünfundvierzig Meilen ausruhen wollte.

Aber schließlich mußte geschieden sein: war es doch schon recht spät geworden, zehn Uhr, und hatte doch schon seit einer Stunde der Nachtwächter sein „Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen" erschallen lassen, worauf er vernehmlich auf seinem Horn tutete.

Beutler Lutsche nahm ein Licht und leuchtete seinem Vetter zu seinem Zimmer, das eine Treppe höher lag.

Das Haus, das er besaß und nach der damals vielfach üblichen Sitte allein bewohnte, war ein richtiges Produkt der armseligen Jahre nach dem großen Kriege, es hatte äußerst leichte und dünne Wände. Im Erdgeschoß befand sich die Werkstatt und eine Hinterstube, im ersten Stock die gute Stube und das Schlafzimmer der Eheleute, im Oberstock zwei Stübchen, die zu allerlei Zwecken, so auch als Fremdenzimmer benutzt wurden. Außer dem kinderlosen Ehepaar waren noch eine Anzahl Mäuse Gratisbewohner des Hauses.

Vetter Eduard war vom Beutlermeister in sein Zimmerchen gebracht worden und begab sich zur Ruhe.

Er war schon im Einschlafen, als ein verdächtiger Laut ihn erschreckte. Schnarchte da nicht jemand, und zwar im Zimmer?

Immer deutlicher hörte der gespannt Horchende die Töne, die anscheinend unter dem Bette hervorkamen. Schließlich erhob er sich leise, kleidete sich notdürftig an, nahm Stahl und Zunder und schlug Licht. Nun leuchtete er unter das Bett, und — schrecklich — da hinten lag eine lange, dunkle Gestalt, deutlich hörte er von dort die Schnarchtöne ausgehen.

Ein Dieb, der sich eingeschlichen hat und eingeschlafen ist! sagte sich Eduard. Eilig verließ er das Stübchen und klopfte unten am Schlafzimmer an.

Lutsche, der dem Punsch gut zugesetzt hatte, wurde nicht so schnell munter. Er schlich die Treppe empor und hörte sogar deutlich durch die Tür schon die Schnarchtöne.

Nun schnell zum Nachtwächter! Dieser war infolge seines Singens und Tutens, durch das er sich den Spitzbuben schon von weitem bemerkbar machte, leicht zu ermitteln.

Die drei Männer waren wohlgerüstet, als sie zur Attacke übergingen, der Beutler trug einen alten Säbel, der noch aus der Kriegszeit stammte, Vetter Eduard einen schweren Stock, und der Nachtwächter hatte den amtsgemäßen Spieß. Alle drei gingen möglichst leise die Treppe hinauf, wobei sich Lutsche infolge des Punsches am Geländer festhielt.

Richtig, da schnarchte es drinnen ruhig weiter.

Der Nachtwächter betrat mit vorgestrecktem Spieß zuerst das Zimmer.

Beim matten Scheine des Talglichtes leuchtete man unter das Bett und sah die lange dunkle Gestalt. Der wandelnde Trost der Nacht drehte jetzt den Spieß um und stieß den unheimlichen Körper unsanft an.

Der Dieb schien jedoch ein sehr gutes Gewissen zu haben, er rückte und rührte sich nicht, vielmehr ertönte das Schnarchen ruhig weiter.

Jetzt legte sich der Nachtwächter auf die Erde und kroch unter das Bett, während Lutsche hinunterleuchtete. Alles verharrte in Spannung und bewunderte den Mut des Beamten. Dieser faßte jetzt den dunklen Körper an und förderte einen alten Teppich zum Vorschein.

„Unser alter Teppich!" rief Lutsche ganz entgeistert, und seine Frau fügte hinzu: „Den haben wir vor ein paar Wochen da 'nuntergelegt!"

Die sägenden Töne erklangen indessen weiter, und nun sagte der Nachtwächter: „Da schnarcht einer im Nebenhause."

„Die haben gewiß auch Besuch bekommen," ergänzte Frau Lutsche, „sonst schläft da drüben niemand."

Nun löste sich alles in Wohlgefallen auf, dem Nachtwächter wurde ein harter Händedruck zuteil mit der Bitte, nichts über die Geschichte verlauten zu lassen, und die Familie begab sich zur Ruhe.

Vetter Eduard konnte jedoch sobald nicht einschlafen, immer wieder lauschte er den harmonischen Klängen der Sägemühle neben an.

Am nächsten Tage besah er sich in Begleitung des Beutlers die Sehenswürdigkeiten der Stadt, mit denen er sehr bald fertig war, und tags darauf bestieg er dann wieder den Postwagen. Unter Trompetengeschmetter begann die ungeheuer schnelle Reise, bis sechzehn Meilen den Tag.

Frau Lutsche hatte übrigens recht gehabt, im Nachbarhause war zufällig am selben Abend auch Besuch eingekehrt, da aber der Nachbar, ein kneiplustiger Kammerjäger, mit seinem Gaste das Wirtshaus besucht hatte, so hatten die Beutlerleute von dem Besuche nichts bemerkt. Frau Lutsche erfuhr dies übrigens auf Umwegen, denn ihr solider Gatte verkehrte nicht mit seinem Nachbar, und sie selbst unterhielt sich niemals mit der Nachbarin, bei der es nicht allzu ordentlich zuging. Frau Lutsche wußte meistens ihren Freundinnen gar mancherlei Erschreckliches vom Aussehen der Frau und deren Kindern zu erzählen, wie es so unter Nachbarsleuten bisweilen üblich ist.

Einige Monate waren vergangen, Vetter Eduard hatte in einem Brief, der wegen der weiten Entfernung nicht weniger als sieben Groschen Porto kostete, seine Dankesschuld abgetragen. Lutsche übte weiterhin sein die Nerven nicht übermäßig erregendes Beutlerhandwerk aus, und seine Gattin waltete nach dem Rezepte, das Herr von Schiller in der „Glocke" aufgeschrieben hatte, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht Knaben zu wehren und Mädchen zu lehren hatte.

Eines Nachts ruhte das Ehepaar friedlich in der nach hinten gelegenen Schlafstube, als die Hausglocke ertönte.

„Was ist das?" Mit diesem Schreckensrufe richtete sich Lutsche empor, und noch erschrockener war seine Gattin; so etwas war seit Jahren nicht passiert.

Der Meister kleidete sich notdürftig an und begab sich ins Vorderzimmer; hier öffnete er das Fenster und sah hinab auf die Straße, die durch eine ziemlich weit entfernte, in Ketten hängende Öllampe nur sehr matt beleuchtet war.

„Ist jemand da?" fragte er mit erregter Stimme.

Keine Antwort ertönte. Lutsche blickte gespannt hinab in die Düsternis, sah aber niemand. Schließlich kehrte er fröstelnd zu seiner in Ängsten harrenden Gattin zurück. „Da muß sich einer einen Schabernack gemacht haben!" sagte er. Beide schimpften dann eine Weile über gewissenlose Menschen, die die Nachtruhe ehrbarer Bürger stören, und schliefen erst nach längerer Zeit ein.

Drei Tage später wiederholte sich das Leuten. Wieder fuhr der Beutler in die Kleider und ans Fenster, wieder sah er niemand, und wieder erging sich das Ehepaar in Klagen über die Verderbtheit mancher Menschen.

Was aber das schlimmste war: Das Läuten wiederholte sich beinahe jede Nacht. Lutsche begab sich zur Polizei und meldete die Sache, aber so sehr auch der Nachtwächter aufpaßte, es war nichts zu entdecken, man stand vor einem Rätsel, das die Seelenruhe des friedlichen Ehepaares gewaltig störte.

Ein paar Monate später bemerkte Lutsche von seiner Werkstatt aus, daß ein Schlosser erschien und zur Haustür des Nachbarhauses einen Schlüssel anfertigte und auch die Glocke reparierte. Seitdem hörte das nächtliche Läuten auf.

„Du, Mutter," sagte eines Tages Lutsche zu seiner Frau, „mir schwant was! Weißt du, ich denke, der Nachbar drüben, der gefährliche Kerl, der Kammerjäger, hat früher seinen Hausschlüssel verloren gehabt, und die Hausglocke ist kaput gewesen, und da hat er immer bei uns geläutet; die Frau hört das ja ebensogut, als wenn's drüben wäre!"

„So wird's sein!" pflichtete Frau Lutsche bei, nachdem sie sich in den kühnen Gedankenflug ihres Mannes mühsam hineingefunden! „Aber bei der liederlichen Gesellschaft da drüben wäre das kein Wunder!"

„Wir wollen nur nichts verlauten lassen," rief dann der Gatte, „denn solch ein Kammerjäger, das ist ein gefährlicher Mensch, der könnte uns Witterung legen, daß wir Ratten ins Haus kriegen!"

Und dabei blieb es, und niemand läutete künftig mehr, seit des Kammerjägers Hausglocke wieder in Ordnung war.

Eine Probefahrt im Unterseeboot.

Von Dr. Otto E. Moll.

Häßlich, grau und unscheinbar liegt nahe am Ufer ruhig, fast einem toten Riesenwal vergleichbar, wenn nicht der kleine zweistöckige Turmaufbau wäre, das moderne Unterseebot, mit dem wir in wenigen Minuten in die unheimliche Tiefe tauchen sollen. Uns Neulinge, die wir zum erstenmal die Situation kennen lernen sollen, beschleicht ein aufregendes Gefühl, aber auf den braungebrannten Gesichtern der Matrosen, alles wettergewohnte Teerjacken, ist keine Spur von Aufregung zu sehen.

Das ganze graugestrichene Ungetüm mit dem stumpfen Vorderteil ragt gerade nur mit dem breiten Rücken aus dem Wasser heraus und mit dem Beobachtungsturm, der in Form eines treppenartigen schmalen Aufbaues auf diesem Rücken aufgesetzt ist, also selbst wenn es „über Wasser" fährt, kaum von der Umgebung zu unterscheiden. Durch das runde Loch, das zum Einsteigen dient, sehen wir mit unseren Laienaugen in den Bauch dieser Riesenschildkröte, auf ein wirres Durcheinander von Maschinenteilen, Kolben, Röhren, Ventilen, Rädern, von Apparaten und Geräten, von Karten und hundert Dingen. Röhren von Erz sind die Eingeweide dieses Molochs. Aber alles ist so klein wie möglich bemessen, und in dem scheinbaren Wirrwarr herrscht eine peinlich strenge Ordnung. Denn der Raum, der zur Verfügung steht, ist sehr knapp bemessen; das ganze Boot ist ja kaum länger als 35 Meter und nur etwa 3 Meter im Durchmesser.

Außer den genannten Dingen sind zudem in dem engen Raum ein zusammenlegbares Rettungsboot, ferner verschiedene Sprachrohre und noch anderes mehr untergebracht.

Als treibende Kraft dient uns natürlich Elektrizität, denn andere Motore könnten wir aus zwei Gründen nicht gebrauchen, wegen der Wärmeentwicklung, die in dem engen abgeschlossenen Raum unerträglich würde, und vor allem wegen des Sauerstoffverbrauches. Unsere Akkumulatoren reichen aber für eine Fahrt von rund 100 Seemeilen (etwa 180 Kilometer, d. h. etwa die Strecke Berlin-Leipzig) aus.

Unter dem Maschinenraum sind mächtige loslösbare Gewichte befestigt, ähnlich den Bleigewichten, die die Taucher an ihren Fußsohlen tragen, oder dem Ballast eines Luftschiffes. Sollte einmal die Maschine versagen, wenn wir wieder aufsteigen wollen, so werden diese Gewichte von innen aus losgelöst und abgeworfen, und wir haben genügenden Auftrieb. So weit wäre es nun ein friedliches, harmloses Tauchboot — aber in seinen Eingeweiden ruht furchtbares Verderben. Vorne liegen zwei etwa 5 Meter lange, an beiden Seiten zugespitzte Messingkörper, und ein gleicher hinten — von Gestalt ähnlich dem Ballon von Zeppelins Luftschiff: das sind die Torpedos, die unheimlichste Waffe des Seekrieges, die im Kriegsfalle in ihrem Kopfteile mit etwa 30 Kilogramm Schießbaumwolle geladen werden. Mit Hilfe komprimierter Luft können sie dann im geeigneten Augenblick mittels des Lanzierrohres ausgestoßen werden.

Eine kurze Probefahrt an der Oberfläche, die die Seefestigkeit der einzigen an Bord befindlichen Landratte auf die Probe stellt, dann wird die Klappe des Einsteigrohres „dicht" gemacht, und wir fangen an zu tauchen. Hierzu gibt es zwei Mittel: entweder wir halten an und sinken darauf senkrecht unter, oder, das einfachere der beiden Mittel, die Spitze des Bootes wird durch Einpumpen von Wasser während der Fahrt gesenkt, und wir kommen auf diese Weise auf die gewünschte Tiefe. Natürlich sind diese Räume durch wasserdichte Schotten (Querwände) gegen die übrigen Bootsräume dicht.

Nun sind wir völlig von der Oberwelt abgeschnitten, allein bei den „Ungeheuern der grausigen Tiefe". Zuerst noch rauschen die Wellen so eigentümlich über unserem Kopfe, aber dann wird es plötzlich grabesstill. Ein paar von uns sehen sich betreten an; es ist so ungefähr dasselbe Gefühl, als wenn man zum erstenmal im Fahrstuhl in einen tiefen Bergwerksschacht einfährt, nur bei weitem unbehaglicher. Mitten im Beobachtungsturm, im grellen Schimmer des elektrischen Lichts, steht der Kommandant, still und ernst. Kaum ein anderer Laut als das eintönige Tuck-tuck-tuck des Motors unterbricht die Stille. Endlich Worte: der Maat meldet dem Kommandanten, daß der letzte Schimmer des Tageslichtes oben verschwunden ist. Allmählich wird nun das Periskop ausgestreckt, ein langes Rohr mit Glaslinsen und Spiegeln im Innern, das ähnlich wie eine Kamera obskura wirkt, bis es seine volle Länge von etwa 7 Meter erreicht hat. Es ist ein sonderbares Gefühl, mit der Oberwelt nur durch solch ein dünnes Rohr verbunden zu sein. Immer tiefer sinken wir, bis wir etwa 12 Meter Tiefe erreicht haben — nun sind wir ganz auf uns selbst angewiesen; langsam geht's jetzt vorwärts mit sechs Knoten Fahrt, d. h. 6 Seemeilen = ca. 11 Kilometer die Stunde.

Gelegentlich unterbricht ein Klingelzeichen des Maschinentelegraphen oder ein kurzer Befehl die eintönige Stille. Wir haben eine Aufgabe erhalten, und jeder steht mit gespannter Aufmerksamkeit auf seinem Posten: wir sollen gegen einen feindlichen Kreuzer aufklären und ihn, wenn möglich, mit unseren Torpedos angreifen, und anschließend daran in zwölf Meter Tiefe eine Unterwasser-Dauerfahrt machen. Eifrig studiert der Wachoffizier Kompaß und Karten. Noch ist die Luft einigermaßen gut, und es ist nicht zu heiß — so gut man es eben von einem Maschinenraum verlangen kann.

Da — ein Kommando! Das Wasser wird wieder aus den Ballasttanks entfernt, und langsam und vorsichtig beginnen wir wieder zu steigen, bis wir einige Fuß unter der Wasseroberfläche sind; dann wird vorsichtig das Periskop eingezogen. Selbst ein so winziges Objekt könnte einem wachsamen und argwöhnischen Gegner ein Verräter werden. Alles klar! d. h. nichts zu sehen. Ein Offizier springt die Leiter hinauf in den engen Wachturm und hält selbst Umschau. Uns ist es so gegangen, wie es bei Unterseebooten häufig vorkommt, wir haben unter Wasser die Richtung verloren, vielleicht hat uns eine Strömung abgetrieben, und wir sind statt etwa 100 Meter von dem feindlichen Kreuzer wohl etwa 1200 Meter davon aufgetaucht. Bei einem solchen Friedensmanöver hat nun so etwas immer nicht viel zu sagen, so peinlich es auch ist: in Kriegszeiten könnte es indessen weniger harmlos ablaufen. In der Tat ist es für ein Unterseeboot beinahe ausgeschlossen, genau den richtigen Kurs einzuhalten, denn bei den engen Raumverhältnissen ist es fast unmöglich, die Kompaßnadel frei von störenden Einflüssen zu halten.

Einige Augenblicke später sinken wir wieder unter, aber diesmal nur bis auf 5 Meter. Der Feind ist erspäht, und wir steuern geraden Wegs auf den Kreuzer los. Vorsichtig steigen wir dann, bis der Beobachtungsturm eben an die Oberfläche kommt. Wir sind jetzt in der gewünschten Entfernung von etwa 500 Metern, und gerade noch zur rechten Zeit können wir unsern ersten Torpedo auf den Kreuzer abfeuern, oder besser lanzieren, natürlich blind. Aber schon hat uns der Feind erblickt und seine Geschütze auf uns gerichtet. Durch das heftige Zittern und Stampfen unserer mit Vollkraft arbeitenden Maschinen, durch das Brausen des Wassers hindurch hören wir dumpf den Schall der Schüsse, die er hinter uns her ins Wasser jagt. Mit voller Kraft fahren wir, immer sinkend, wohl 100 Meter weiter, lanzieren den nächsten Torpedo, sinken noch tiefer und passieren dann glücklich unter dem Gegner hindurch. Von der anderen Seite aus jagen wir ihm dann auch noch unseren Heckтorpedo in die Seite, ehe wir uns eiligst davon machen. Im Kriegsfalle würde man allerdings diesen letzteren nur dann gebrauchen, wenn die beiden anderen Torpedos daneben gegangen sind. Ein einziges solches Geschoß, das hat der russisch-japanische Krieg gezeigt, genügt ja, um einen großen Panzer kampfunfähig zu machen, ja, zum Sinken zu bringen.

Nachdem wir so nun den ersten Teil unserer Aufgabe glücklich und richtig ausgeführt haben, steigen wir an die Oberfläche, um zunächst wieder unsere drei Torpedos aufzufangen und wieder an Bord zu nehmen. Der hohle Körper ist so eingerichtet, daß er nach Ablauf der Maschinerie in seinem Innern, die ihn weitertreibt, wieder an die Oberfläche steigt, wo er dann mit besonderen Geräten wieder aufgefischt wird. Das ist wichtig, denn ein solcher Torpedo repräsentiert ja einen außerordentlichen Wert, mehrere Tausend Mark.

Wir sind alle mehr oder weniger aufgeregt und dazu warm von der Arbeit, aber andererseits erfüllt uns doch Stolz und Befriedigung. Indessen gerade die Tatsache, daß wir unsere drei Torpedos gut angebracht haben, gibt uns Anlaß zu ernsten, zu sehr ernsten Betrachtungen. Ein einziger glücklicher Treffer kann im Ernstfall für den Feind Vernichtung bedeuten — aber auch für uns ist die Gefahr außerordentlich groß, nicht nur die uns vom Gegner droht, sondern auch die von unserm eigenen Geschoß. Die Kraft der Explosionsgase wirkt ja unter Wasser auf bedeutend größere Entfernungen und viel heftiger als oberhalb; und so könnten wir uns bei unserer verhältnismäßig geringen Geschwindigkeit wohl kaum rechtzeitig aus ihrem Wirkungsbereich bringen. Die erste Hälfte unserer Arbeit ist getan, nun beginnt der zweite Teil. Unser Boot soll, wenn nötig, an 20 Stunden unter Wasser bleiben können; heute indessen sollen wir nun versuchen, etwa 4 Stunden dort unten auszuhalten. Langsam gehen wir wieder hinab, nachdem alles dicht gemacht ist, und vorwärts. Langsam, träge verfließt die Zeit, die Minuten scheinen zu schleichen. Die Hitze wird größer und immer größer, und immer schlechter und stickiger wird die Luft. Aber es geht immer vorwärts. Wie lange soll es noch dauern? Werden wir es aushalten? Eine Stunde ist verflossen und wir denken nicht mehr; öde und stumpf ist unser Gehirn. Wir machen uns kaum Gedanken darüber, ob der unnatürliche, geisterhafte Anblick unserer Kameraden nur scheinbar ist, von dem grellen elektrischen Licht herkommt, oder ob sie wirklich infolge der fürchterlichen Stickluft so aussehen.

Vorwärts, immer vorwärts! Wir denken nicht mehr an die Zeit, wir denken überhaupt nicht mehr — auch Denken schmerzt jetzt. Der Kopf schwillt an, und vor unseren Augen fängt es an zu flimmern. Einem wird es schlecht und wir sehen uns betroffen an. Wenn jetzt der Maschinist umfiele? Was dann? Was würde dann unser Schicksal sein? Aber immer vorwärts, immer vorwärts! In den Schläfen pocht und hämmert das Blut, und schwer und heftig geht der Atem. Die Temperatur ist auf fast 50 Grad Celsius gestiegen.

Plötzlich stürzt ein Mann ohnmächtig zu Boden nieder. Aber eisern und straff ist die Disziplin, ohne Befehl verläßt niemand seinen Posten. Wäre die Disziplin nicht so unerschütterlich, es gäbe vielleicht eine Panik. Doch der Kommandant handelt kurz und entschlossen und läßt das Boot sofort an die Oberfläche steigen und, damit es möglichst schnell geht, die Bodengewichte abwerfen. Keinen Augenblick zu früh langen wir oben an, denn schon machen sich bei einem zweiten Mann Anzeichen von Hitzschlag bemerkbar. So schnell es geht, wird das Mannloch geöffnet, als wir oben sind. Aber zuerst vergrößert die einströmende, kühle, frische Luft nur noch unsere Benommenheit und Atemnot, und wir brauchen erst einige Zeit, um uns wieder an sie zu gewöhnen. Nach zwei bis drei Minuten indessen fangen wir wieder an aufzuleben. Gerade 2 Stunden und 45 Minuten sind wir unten gewesen. So schnell es geht, kehren wir nun zum Hafen zurück, wo der eine Mann sofort ins Lazarett geschafft werden muß; erst nach längerer Zeit erlangt er die Besinnung wieder. Aber auch wir andern fühlten uns noch recht unwohl infolge der schlechten Luft und außergewöhnlichen Temperatur — vielleicht waren wir auch etwas seekrank —, und vor allem machten sich noch einige Zeit die Nachwirkungen der großen Nervenanspannung bemerkbar.

Vom groben Bauer.

Von Karl Wagenfeld.

„Ist das ein grober Bauer!" Wer ist's, der „im Brustton tiefster Überzeugung" dieses gesellschaftliche Anathem schleudert? — Meistens einer, der vom Bauer nichts weiter weiß, als daß er ahnt, daß „Bauernbutter" und „Bauerneier", von denen er in der Zeitung liest, in irgendwelcher Verbindung mit ihm stehen. Der den Bauer nur sieht von der Landstraße aus als das hinterste Ende des Pflugs, die Spitze des Heuwagens oder das Seitenstück des Mistwagens, an dem er mit einem Haken herumzerrt. Also gewöhnlich ein Stadtmensch, der durch Kenntnis der Bauern und seiner Art bei der Bildung seines Urteils nach keiner Seite hin beschränkt ist.

Was hat es mit der sprichwörtlichen Grobheit des Bauern auf sich? — Ist der Bauer grob oder nicht? — Nein, der Bauer ist nicht grob, er ist höflich, höflich weit mehr, als gar viele Städter ahnen. Gewiß, seine Höflichkeit ist anderer Art als die eines Salonlöwen; ein „Kumpelmentenmaker" ist er nicht. Jede „Fissematenterie" und „Aperie" ist ihm verhaßt, und „so'ne Aap von'n Kerl", so'n „Windslüker" und „Heidspringer" ist ihm ein Greuel. Von einem Menschen, „we vull Kumpelmenten sitt ăs de Buk vull K..... wendet er sich mit Verachtung und Mißtrauen; denn „glepende Piär bitet".

„Mit dem Hute in der Hand kommt man durchs ganze Land" hat für den Bauern, der an seiner Scholle klebt und nicht durchs Land will, keine Gültigkeit. Er ist nicht „ehrbeinig" genug, um vor jedem den Hut abzunehmen, das tut er nur in Ausnahmefällen, nämlich vor Respektspersonen — oder auch nicht, nämlich wenn er mit ihnen nicht auf gutem Fuße steht. Als freier Mann hat er es nicht nötig, daß er andern „in de M... krüpp". Vor Seinesgleichen lüftet der Bauer nie die Kopfbedeckung. Auch im eigenen Hause ist der Bauer mit dem Grüßen meistens recht sparsam. Vielfach grüßen da nur die Kinder die Eltern. Anders ist es Bekannten und in manchen Gegenden auch Fremden gegenüber. „Dagstit beiden is't minnste, wat'm bohen kann", und so bietet man vielerorts auch dem Fremdling „gueden Dag un gueden Weg"; an manchen Orten aber auch nicht.

Vom Morgen bis zum Mittag lautet der Gruß vielfach „gun Muornen!", von da ab bis zum Abend „gun Aobend". „Gun Dag!" hat sich an manchen Orten erst in neuerer Zeit eingebürgert.

Außer dieser Art „Dagstit to seggen" hat aber der Bauer noch manche Redensart, deren Gebrauch einem Gruße gleichkommt. Dahin gehört in erster Linie der Zuruf an den Arbeitenden „Guod help!", dem als Gegengruß „Guod lohn!" folgt. Auch die Zurufe Makt Fieraobend! — Laot't langsam gaohen, willt op emaol rik wären! — Quiält ju nich to dull! — Schön Wiär van Dag! —, die Fragen: Fieraobend? — Bliff't gued (das Wetter)? — Aof't nao wull en Gewitter giff? — So flitig? mit der stereotypen Antwort „en biettken!" (auch bei größter Anstrengung), Soll't int Hei? — Nat Heien? Ant Saien? vertreten den Gruß ebenso wie die Frage an den Essenden: „Smeck't?" oder an das Kind mit einem Butterbrot: „Kanns den Breef wull liäsen?" — Selten geht der Bauer an einem Bekannten vorüber, ohne ihn in seiner Form zu begrüßen.

Tritt jemand ins Haus, so wünscht er: „Gun Dag in Huf'!" oder kündigt sich an: „Ji kriegt Besöt". Ist der Besuch willkommen, so ladet man ihn zum Sitzen ein. „Gaoh't sitten!" „Gaoh't 'en lück sitten!" „Gaoh't en paar Stunn sitten!" „Krigt ju derbahl!" „Smit die von de Pinn!" Bei Bekannten folgt dann die Erkundigung nach dem Befinden: Wu geiht't? — Antwort: Gued! — Op de Föt am besten! — So düörwassen! — Wu sall't gaohn? — Et könn ne paar dusend Dahler biäter sien. — Et sind slechte Titen, de Müse gaobt op Stelten. — Et geiht so — wat sall'm der von „sagen". Briär sitt't der nicht an! — Auf seine nicht ganz zufriedene Auskunft hört der Besucher dann den Trost: Du steihs nao nix ut — Du kanns't nao wull uthaollen! — De Kliäger hät kin Naut, de Präöhler kin Braut!

Rüstet sich der Besucher zum Heimgang, so sucht man ihn zum Bleiben zu veranlassen. Sall't all wier weg? fragt man ihn. „Häbbt doch nao wull en biettken Tit! — Et brennt doch nich! — Bruft doch nich int Hei! Dem Scheidenden wünscht man: Kuemt guet üöwer! oder Gued gaoh'n!, worauf er mit Auk so! oder „Mein't auk so! antwortet. Hält man es nicht für ausgeschlossen, daß er noch bei einem Wirtshause einkehrt, so ermahnt man ihn scherzhaft: Niemt ju in acht vör niee Wärtshüser un aolle Wagentraonen! — Kuemt nicht unnern Kinnerwegen! Goh in Guodsnamen, dann bitt die kin band Schaop! Laot't ju ăs wier seihen! — Kift ăs wier brin! — Op Wierseihen! — Op Wierbeliken! laden zu einer Wiederholung des Besuches ein.

An einigen Orten sagt man dem, der das erstemal zu Besuch kommt: Ji müett en Ei häbben!

Ist der Besuch allzu kurz gewesen, so heißt es: „Dat was jă män en Fiierbalen!", eine Erinnerung an alte Zeiten, wo das Feuer aus dem Nachbarhause geholt werden mußte, wenn sich in der Asche kein Funke mehr fand und Tüntelpott und Feuerstahl ihre Schuldigkeit nicht taten.

Ein ganz kurzer Besuch heißt auch wohl Stippvisite. Wer zur Essenszeit ins Haus kommt, wünscht gueden Apptit! oder gueden Hunger, worauf er die Antwort erhält: De is der all! oder de is der all west. Gaoht der bi sitten! Nu män met bran ant Brett! laden ein zum Mittessen. Ist die Hausfrau auch „gnesig", so wahrt sie doch die Form, indem sie sagt: „Wannt en lück äher knommen wären, dann hären't metiätten (en Schäöllken metdrinken) konnt." Erbietet sie sich auch dann, daß sie „ilig enen brandreihen" wolle, so wird es doch abgelehnt: „Makt ju mintwägen kine Molesten!"

Wer beim Kaffeetrinken „sin bekümmst weg" hatte, der zeigte dies dadurch, daß er das „Schäöllken" umstülpte. Wenn die Hausfrau auch klagte: „Wat sin ji eng!", so wurde er doch nicht weiter genötigt, zu trinken.

Zur guten Sitte gehört es auch, daß man dem Niesenden ein „Guod siäng!" zuruft, worauf dieser mit „Guod lohn!" antwortet.

Wie am Morgen, so haben auch am Abend die Kinder den Eltern vorm Schlafengehen den Gruß zu bieten. Er lautet meistens: Gue Nacht! Slaop gued! mit dem Gegengruß: Du auf! Bei den erwachsenen Angehörigen des Haushaltes ist der Gute-Nacht-Gruß auch gebräuchlicher als der Morgengruß. Hier hört man auch wohl scherzhafte Wendungen, z. B. Slaop sacht, sacht, hang de M... op'n Schacht! — Slaop, dat een Aug dat annere nich füht! — Slaop di ut, dann kanns't Fell op'n Tun hangen.

Erwähnen wir noch, daß ein dienstgefälliges und zuvorkommendes Wesen von Kindern gegen Erwachsene von Untergebenen gegen Vorgesetzte gefordert wird, daß trotz aller Derbheit der Mundart ein wüster Ton durchaus nicht die Regel bildet, so ist es wohl klar, daß die Redensart vom „groben Bauer" in den meisten Fällen nichts ist, als das Nachleiern einer „Schmeichelei", die der auf seine „Bildung" stolze Städter dem schlichten Landmanne angehängt hat.

Bücherschau. Nr. 20.

Besprechungen.

Heimatkunde.

Alt-Westfalen. Die Bauentwickelung Westfalens seit der Renaissance von Engelbert Frhr. v. Kerckerinck zur Borg und Richard Klapheck. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. Preis geb. 30 Mark.

Dem Buche von Münster, das bei Gelegenheit des 84. Naturforscher- und Ärztetages erschien, ist schnell das Buch von Westfalen gefolgt. Wir verdanken es der Westfälischen Kommission für Heimatschutz, insbesondere den Herausgebern, Frhrn. v. Kerckerinck-Borg und Richard Klapheck, zwei hervorragenden Kunstkennern und warmherzigen Freunden unseres Heimatlandes. Westfalen ist ein Neuland der Kunstgeschichte, denn bisher hatten die Rheinlande alles Interesse für nordwestdeutsche Kunst auf den Kranz ihrer blühenden Städte zu beiden Seiten des Rheinstromes konzentriert. Westfalen stand im Rufe eines Landes düsterer Industriebilder oder schlichter, anspruchsloser bäuerlicher Ansiedlungen. In Wirklichkeit ist seine Landeshauptstadt Münster ein städtebauliches Juwel erster Klasse, für das die Kunst seit dem Mittelalter ihre besten Perlen hergegeben und im 18. Jahrhundert mit einer Reihe glänzender Adelshöfe noch einen besonderen Dekor verliehen hatte. Soest mit seinen stimmungsvollen Wällen und malerischen, oft reich geschnitzten Fachwerkhäusern, die sich um St. Patroclus, den altehrwürdigen, mittelalterlichen Dom, sammeln, und den reichen Grünanlagen ist ein verschlafenes nordwestdeutsches Rothenburg. Paderborn, der alte Bischofssitz, ist mit einer Fülle monumentaler und eindrucksvoller Architekturen ausgebaut worden. Über den Bergnestern des Sauerlandes weht die Romantik stimmungsvolle Harmonien. Den kleinen Städten der Ebene hat die Kunst des Städtebaues ihre reizvollsten Effekte geliehen. Aber erst die Städteausstellung zu Düsseldorf 1912 hat in der Sonderausstellung der westfälischen Kommission für Heimatschutz zum ersten Male diese meist unbekannten künstlerischen Reize enthüllt. Und dennoch liegt der Schwerpunkt der künstlerischen Entwickelung Westfalens abseits der städtischen Ansiedelungen. Tief versteckt im Wirrsal von Hecken, Büschen und Bäumen träumen rings verstreut, meist nur den Freunden der besitzenden Familien bekannt, die Edelsitze und landesherrlichen Schlösser. In breiten, schilfumkränzten Wassergräften spiegeln sich die Ziegelmauern und die hohen Dächer. Bei größeren Sitzen treten häufig noch Umwallungen und ein zweiter, sogar dritter oder vierter Wasserring hinzu. Diese Landsitze des Adels und der Fürstin bildeten sich seit dem Ausgange des Mittelalters zu kleinen Kulturzentren aus, in denen Jahrhunderte hindurch die künstlerische Seele der Zeit in ihren edelsten Ausstrahlungen ihren Niederschlag gefunden hat. Westfalen erreicht zwar weit später als die bevorzugten Rheinlande seine kulturelle und künstlerische Blüte. Es betritt aber dafür auch mit frischen und unverbrauchten Kräften die Bühne der Neuzeit. Eine Renaissance- und glänzenden, mittelalterlichen Vergangenheit nicht mehr auf-Barockkunst blühte auf, die das alternde Rheinland nach seiner weisen konnte. Ja, Westfalen zieht sogar die besten rheinischen Kräfte an sich, und auf Schloß Horst und auf den Lippeschlössern hat die Kunst der Kalkarer Meister ihre letzte große Blüte gefunden. Im 18. Jahrhundert erklomm das geistige Leben in Westfalen dann ein vorbildliche Höhe, und die Meister, die hier eine Stätte ihrer Wirksamkeit gefunden haben, zählen zu den besten, welche die deutsche Kunstgeschichte kennt. Peter und Gottfried Laurenz Pictorius, Lambert von Corfey, Johannes Quincken, Antonio Petrini, Johann Conrad Schlaun, einer der ersten Meister seines Jahrhundert, dann die Lipper, Boner, Vagedes und andere sind die Architekten, die das Zeitalter ihrer Fürstbischöfe verherrlicht haben. Klemens August, der Sohn des baulustigen Max Emanuel von Bayern, ist der glänzendste Repräsentant der Münsterischen und Paderborner Fürstbischöfe. Unter ihm darf Westfalen schon mit den blühenden süddeutschen Fürstensitzen den Vergleich aufnehmen. Die Schlösser zu Ahaus, Nordkirchen, Sassenberg, Münster, Neuhaus, Wewelsburg und die Fülle der eng benachbarten Edelsitze, die, abgesehen von einigen Arbeiten Schlauns, unsere kunstgeschichtlichen Handbücher kaum kennen, zählen zu den glänzendsten Äußerungen des Barockzeitalters.

Die Verfasser bezeichnen die vorliegende erste Veröffentlichung der westfälischen Kommission für Heimatschutz bescheidentlich als einen Versuch, den Gang der geschichtlichen Kunstentwickelung Westfalens seit der Renaissance an charakteristischen Beispielen vorzuführen. Nun, der Versuch ist glänzend gelungen. In 410 Abbildungen, bei denen man nicht weiß, was man mehr bewundern soll, die Kunst des Photographen oder die technische Vollendung der Reproduktion, treten uns all die architektonischen und historischen Bauten der nachmittelalterlichen Zeit auf den Territorien der ehemaligen Fürstentümer Münster und Paderborn und deren Enklaven entgegen, und man ist erfreut über den Schatz an wundervollen Bauten, den Westfalen birgt. Das Buch ist nach dieser Richtung eine Offenbarung selbst für den, der viel in Westfalen herumgekommen ist. Wäre noch der Text zu verzeichnen, der den Laien durch den reichen Inhalt und glänzenden Stil, den Kunstkenner durch zahlreiche neue kunstwissenschaftliche Feststellungen fesseln wird, endlich die vornehme Ausstattung. Ein Prachtwerk im besten Sinne des Wortes!

Kunst.

Holbein von Bruno Schrader. Schlesische Verlagsanstalt (vorm. Schottlaender), G. m. b. H. in Berlin W. 35. Gebunden 2 Mark.

In der bekannten Biographien-Sammlung berühmter Maler „Meisterbilder in Farben" ist jetzt als 15. Band eine Lebensbeschreibung Holbeins erschienen. In dem Lebenswerke dieses Meisters gibt es mannigfache dunkle und unsichere Punkte, aber der Verfasser hat sich offenbar und mit Recht gesagt, daß ein volkstümliches Buch von jeder Einseitigkeit in der kunsthistorischen Beurteilung frei sein muß. Er geht vor allem auf das Tatsächliche aus, und das macht das vorliegende Werk besonders geeignet zur Orientierung und Belehrung über den behandelten Stoff. Die beigegebenen Reproduktionen haben sich die Errungenschaften der modernen Technik zu eigen gemacht.

Tagesfragen.

Besteuerung der Dienstwohnung und Mietsentschädigung der Lehrer, Geistlichen und Beamten in Preußen. Von A. Hirtz. Verlag von J. P. Bachem in Cöln. 20 Oktavseiten. Preis 40 Pfg.

Bei der im Anfange jeden Jahres abzugebenden Einkommen-Steuer-Erklärung, bei der das gesamte Einkommen angegeben werden muß, bietet für viele Beamte, Geistliche und Lehrer die Einschätzung der Dienstwohnung bzw. die Frage, inwieweit die Mietsentschädigung oder der Wohnungsgeldzuschuß anzugeben sind, einige Schwierigkeiten. Um sie zu heben, hat der Verfasser für Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen und Mittelschulen, Lehrer an höheren Schulen, Geistliche, Polizeibeamte, Katasterbeamte, Postbeamte, Eisenbahnbeamte, Zollbeamte und Justizbeamte einschl. Richter kurz und bündig unter Beifügung von Beispielen die Grundsätze zusammengestellt, die nach Maßgabe der einschlägigen Gesetze und höchsten Entscheidungen bei der Einschätzung zu beobachten sind. Wir können die kleine Broschüre allen beteiligten Kreisen unbedenklich empfehlen und bedauert nur, daß der Verfasser seine sonst verdienstvolle Arbeit nicht auch auf andere Beamte pp., die Dienstwohnungen besitzen, ausgedehnt hat.

Zeitschriften.

Monatsblätter für den kathol. Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Dr. Franz Becker, Gymnasial-Professor in Bonn, Dr. Jakob Hoffmann, Gymnasial-Professor in München, Dr. Ew. Frhr. v. Kleist, Gymnasial-Professor in Breslau. 13. Jahrgang. 11. Heft. November 1912. Inhalt: Bericht über den 1. Internationalen Kongreß für Katechetik, Wien 1912 (Fortsetzung). — Tod und Auferstehung Jesu. — Drei neue Kataloge für die Schülerbibliotheken höherer Lehranstalten. — Literarische Mitteilungen. — Schülerbibliothek. — Bücherbesprechungen. — Weiteres über den Wandervogel. Verlag und Druck von J. P. Bachem in Cöln a. Rh.

Geschichte.

Deutsche Kultur im Bilde. Von Prof. Dr. Paul Herre. Das Mittelalter. 112 schwarze und eine farbige Kunstdrucktafel mit Abbildungen und erläuterndem Text. (Wissenschaft u. Bildung Bd. 100/101.) In Originalleinenband 2,50 Mk. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Dieser Atlas deutscher Vergangenheit will allen Kultursuchern ein Führer sein. Er läßt den ganzen Zauber mittelalterlichen Lebens vor unserem geistigen Auge erstehen. Er führt uns in tausendjähriger Entwicklung durch alle Gebiete des Staatslebens, des Kriegs- und Verkehrswesens, Architektur, Malerei und Kunstgewerbes, der Erziehung und Bildung, der Wissenschaft und Technik. Es sind prächtige, meist ganz unbekannte oder wenig bekannte Bilder aus den verschiedenen Jahrhunderten des Mittelalters. Ein großer Raum ist dem Bürgertum der deutschen Städte gewidmet. Wir sehen auch den Bauernstand in seiner dörflichen Umgebung und seiner agrarischen Tätigkeit, die fahrenden Leute mit ihrem Leben auf der Landstraße und dem Jahrmarkt. Ein überreiches Leben staatlicher, wirtschaftlicher und geistiger Betätigung flutet an uns vorüber, weitet unsern Blick für die Schönheiten unserer Heimat und erschließt uns ein kulturelles Neuland. Überall greift der Text erklärend ein und ergänzt das Bild dieser hohen eigenartigen Kultur. Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft, der Einband prächtig, die Reproduktion einwandsfrei. Ein wirkliches gediegenes schönes Weihnachtsgeschenk.

Erbauungsschriften.

Predigten des hochw. Herrn Dr. Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen. Herausgegeben von Dr. Adolf Fäh, Stiftsbibliothekar. 3. Bd. Predigten für den Pfingstkreis des Kirchenjahres. 2. Teil. 208 Seit. 8°. Brosch. 2,40 Mk., 2,85 Kronen, 3 Francs. Elegant gebunden 3,60 Mark, 4,25 Kronen, 4,50 Francs. Einsiedeln, Waldshut, Köln am Rhein. Verlagsanstalt Benziger u. Co., Akt.-Ges.

Dieser zweite Halbband der Egger-Predigten für den Pfingstkreis reicht vom zehnten bis letzten Sonntag nach Pfingsten und enthält 20 Kanzelvorträge. Sie zeigen dieselben Vorzüge, wie die bereits erschienenen, schlicht und einfach in der Form, sind sie überreich an praktischen, zeitgemäßen Ratschlägen und Mahnungen. Der Geistliche und der Theologie-Studierende wird aus der nun vollständig vorliegenden Sammlung der Eggerschen Predigten für die drei Festkreise des Kirchenjahres reichen Nutzen ziehen; aber auch Laien, die religiöse Vertiefung lieben und anstreben, wird die Lektüre mächtig und nachhaltig anregen.

Das Denkmal der Liebe. Erwägungen über die hl. Eucharistie. Von W. Engel. Verlag von J. P. Bachem in Köln. Preis gbd. 1,30 Mk.

Das Büchlein bildet den dritten Band der Sammlung „Rüstzeug der Gegenwart" und kommt allen denen entgegen, die dem päpstlichen Dekret vom 20. Dezember 1905 über die öftere Kommunion folgen wollen. Es redet von dem, was Jesus Christus in dem Altarsakramente, diesem Denkmal seiner Liebe, geben will, wie wir dieses Sakrament verehren sollen, was wir von ihm für unsere Seele gewinnen können.

Sport.

Den Harz im Winter behandelt der sogenannte „Weiße Harzführer", der soeben in 4. Auflage, herausgegeben von Rudolf Stolle, bei Appelhans u. Co., Braunschweig, Preis 50 Pfg., erschienen ist. Das Buch gibt Auskunft darüber, welche Hotels auch im Winter ihre gastlichen Pforten öffnen, wie man nach den betreffenden Orten wintertags gelangt, welche Gelegenheiten zum Wintersport geboten werden und all dergleichen mehr. Zahlreiche Winterbilder zeigen die Schönheiten der Harzlandschaften in Schnee und Eis und führen Sporttreibende auf Skiern und Rodelschlitten vor. Der Stollesche Führer dürfte allen denen gute Dienste leisten, die den Harz im Winter besuchen wollen, um sich auf Spaziergängen an dem Schneezauber der Berge Herz und Gemüt zu stärken und zu erfrischen oder die köstlichen Wirkungen des Schneesportes auch auf sich einwirken lassen möchten. Allen Lesern dieser kleinen Notiz aber empfehlen wir, besucht den Harz im Winter recht oft, es lohnt sicherlich. Wer sich nur flüchtiger über den Harz im Winter unterrichten will, der sei auf eine kleine Schrift, den Winterprospekt des Harzer Verkehrs-Verbandes aufmerksam gemacht, die von dessen Geschäftsstelle in Wernigerode kostenfrei versandt wird und in fast allen Verkehrs- und Auskunftsbureaus zu haben ist.

Kalender.

Jungdeutschland 1913. Kalender des Jung-Deutschland-Bundes. Preis geb. 1 Mk. Verlag von Wilh. Süsserott in Berlin.

Ein Freund der Jugend, Richard Nordhausen, hat es unternommen, der sport- und wanderlustigen Jugend einen Kalender zu schaffen, der zu einem über 280 Seiten starken Band ausgewachsen ist. Denn zahlreiche Führer der Jugendbewegung haben Beiträge gesandt, unterhaltend, belehrend, aneifernd sind ihre Worte, um in unserer Jugend die Freude am Wandern, am Stählen des Körpers zu wecken und zu erhalten. Mit einer „Kapuzinerpredigt" wendet sich Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz an das deutsche Volk, Generalmajor z. D. Jung plaudert über den Jung-Deutschland-Bund, dessen erster Geschäftsführer er ist. Es folgen viele, viele interessante illustrierte Aufsätze, erzählend, praktisch, unterweisend, die unserer Jugend große Freude bereiten werden, zumal sie mit einer reichen Auswahl hübschester Bilder geschmückt sind.

Photographischer Abreißkalender 1913 mit 128 künstlerischen photographischen Aufnahmen auf Kunstdruckpapier und einer großen Anzahl von praktisch erprobten Rezepten und Vorschriften aus dem Gebiete der Photographie. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. Format 28 cm hoch, 18 cm breit. Preis 2 Mark.

Der im 6. Jahrgang erscheinende Photographische Abreißkalender wird sich auch in dem kommenden Jahre der Beliebtheit und immer größeren Verbreitung unter den Amateurphotographen erfreuen. Der wahrhaft vornehme „Blockkalender" bietet für einen geringen Preis erstaunenswert viel Außer einer großen Anzahl von praktisch erprobten Rezepten und Vorschriften aus dem Gebiete der Photographie ist der Kalender mit 128 künstlerischen photographischen Aufnahmen ausgestattet, und so dient dieses kleine Kunstwerk jedem Lichtbildner zugleich als Schmuck und nutzbringender Wegweiser.

Deva-Almanach 1913. Nach dem Vorbilde anderer Verleger gibt nun auch die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart ihren Jahresbericht in Form eines Musenalmanachs heraus. Künstlerisch reizvolle Bildnisse der hervorragendsten Dichter, deren Werke bei der Deutschen Verlags-Anstalt erschienen, nach Federzeichnungen von Erich Kux; künstlerisch oder sachlich interessante ein- und mehrfarbige Abbildungen aus illustrierten Büchern des Verlages; von Künstlerhand entworfene Titelblätter und Einbände bilden den künstlerischen Schmuck. Das Literarisch-Eigene dieses Almanachs sind die Selbstbiographien einer Anzahl bedeutender Autoren der Deutschen Verlagsanstalt: Ernst Zahn, Rudolf Presber, Ludwig Finckh, Liesbet Dill, Joseph Ponten, August Sperl, Auguste Supper, Richard Voß und Sophus Bonde.

Verschiedene Schriften.

Deutsche Anstalten für Schwachsinnige, Epileptische und psychopathische Jugendliche. Herausgegeben vom Verein für Erziehung, Unterricht und Pflege Geisteskranker, redigiert von Direktor Pastor Stritter und Oberarzt Dr. Meltzer. Verlagsbuchhandlung Karl Marhold, Halle a. S. Gebunden in Halbleder 14 Mk.

In dem jetzt erschienenen Bande, der die achte Abteilung des im gleichen Verlage erscheinenden Sammelwerkes „Die Anstaltsfürsorge für körperlich, geistig, sittlich und wirtschaftlich Schwache im Deutschen Reiche in Wort und Bild darstellt, sind alle Kategorien von Anstalten für Kranke der genannten Art vertreten: kleine Institute mit intimem Familiencharakter und große bis zu den größten Massenanstalten, private und öffentliche, konfessionelle und paritätische, komfortable Pensionate für bemittelte Kreise und milde Stiftungen, Spezial- und allgemeine Anstalten, sowohl von einzelnen Menschenfreunden, von wohltätigen Vereinen, von der christlichen Liebestätigkeit beider Konfessionen, als auch von Staat und Kommunen begründete Erziehungs-, Heil- und Pflegeanstalten. Unter ihnen, die von Ärzten, Pädagogen und Geistlichen geleitet werden, befinden sich solche, die darauf hinarbeiten, ihre Zöglinge möglichst selbständig zu machen, wie auch Zufluchtsstätten für gänzlich unsolide Elemente. Die in dem Werke vereinigte Sammlung von Beiträgen gibt ein umfassendes und gut orientierendes Bild von dem Stande der Schwachsinnigenfürsorge in Deutschland und auch von ihrer geschichtlichen Entwicklung in manchen Landesteilen. Die zahlreichen Illustrationen über die einzelnen Anstalten selbst und ihre Einrichtungen, wie auch über die Art der Behandlung und Erziehung der Kranken erläutern den Stoff und führen in diesen wichtigen Zweig der Anstaltsfürsorge ein, der den bemitleidenswerten Mitmenschen Hilfe in ihrer traurigen Lage bringt und sie in vielen Fällen zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft macht.

Unsere Gesetzessprache. Zwei Preisarbeiten des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins von Max Fickel und August Renner. 9 Bogen. Preis 1,20 Mk. Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, F. Berggold, Berlin.

Das Büchlein vereinigt die beiden Arbeiten, die bei dem Preisausschreiben des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins „Unsere Gesetzessprache" den ersten und zweiten Preis davongetragen haben. Getreu den Bedingungen des Ausschreibens bringen die Arbeiten weder eine sprachwissenschaftliche Untersuchung, noch ein juristisches Fachwerk. Vielmehr entrollen sie ein knappes und anschauliches Bild der deutschen Gesetzessprache, ihrer Besonderheit nach Grund und Entstehung, mit ihren Mängeln und ihren Vorzügen und mit Ausblicken auf ihre Weiterbildung und Verbesserung. Dabei ergänzen sich die beiden Arbeiten in glücklichster Weise: die eine mehr auf geschichtlicher Grundlage aufbauend, die andere von den Begriffen „Volk und Recht", „Volk und Sprache", „Recht und Sprache" ihren Ausgang nehmend, beide von gleicher Liebe zur Sache getragen und mit Schwung und Wärme geschrieben. Das Lesen dieser Preisschriften wird nicht nur für den Fachmann, sondern für jeden Freund unserer Muttersprache, für jeden gebildeten Deutschen ein wahrer Genuß sein.

Der gute Ton und die feine Sitte. Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem. Fünfte Auflage. In vornehmem Geschenkeinband mit Goldschnitt 2 Mark. Verlag von J. J. Weber (Illustrierte Zeitung) in Leipzig.

Das vorliegende, geschmackvoll ausgestattete Buch gibt in der klaren und leichtfaßlichen Form des Katechismus eine Anleitung, sich die in den Kreisen der Gebildeten aller Stände unerläßlichen Formen anzueignen und sich die Natürlichkeit zu bewahren, die uns über die Maschine erhebt und die den Neuling den Kreisen, mit denen er gleichwertig verkehren will, menschlich nahebringt.

Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Professor Dr. Paul Herre, Leipzig. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Im Umfange von 150—180 Seiten. Geh. 1 Mk. Originalleinenbd. 1.25 M.

Die Sammlung bringt aus der Feder berufenster Gelehrter in anregender Darstellung und systematischer Vollständigkeit die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung aus allen Wissensgebieten. Sie will den Leser schnell und mühelos, ohne Fachkenntnisse vorauszusetzen, in das Verständnis aktueller wissenschaftlicher Fragen einführen, ihn in ständiger Fühlung mit den Fortschritten der Wissenschaft halten und ihm so ermöglichen, seinen Bildungskreis zu erweitern, vorhandene Kenntnisse zu vertiefen sowie neue Anregungen für die berufliche Tätigkeit zu gewinnen. — Neuerdings ist in der Sammlung erschienen: „Einführung in die Volkswirtschaftslehre" von Professor Dr. W. Wygodzinski. (Band 113.) Das Büchlein ist kein Lehrbuch, das auf so knappem Raum zum dürren Schema würde, sondern eine anschauliche lebendige Darstellung im Gange der volkswirtschaftlichen Produktion und ihrem Verhältnis zum Staate. Gütererzeugung, Güterverteilung und Güterverwendung, dieser geschlossene Kreis der Wirtschaft, in dem Anfang und Ende zusammenstoßen, gibt den Rahmen der Darstellung, die vor allem die Beziehungen der Volkswirtschaft zum Leben unserer Zeit klarzulegen weiß. — Ferner erschien: „Das Licht im Dienste der Menschheit von Dr. G. Leimbach. (Bd. 114.) Ausgehend von den Lehren der Optik und den sonstigen damit in Verbindung stehenden physikalischen und chemischen Gesetzen wendet Verfasser sich zunächst der Entwickelung der Beleuchtungstechnik bis zur Gegenwart mit ihrer Gasbeleuchtung und den Errungenschaften des elektrischen Lichtes in all seinen Spielarten zu. Auch Quecksilberlampen, Moorelicht und Teslalicht werden eingehend erklärt. Ein besonderes Kapitel ist der chemischen Wirkung des Lichts gewidmet, von dem ersten Anfange der Photographie führt es uns bis zur neuesten Entdeckung, der Fernphotographie. So erhalten wir ein umfassendes Bild von der Bedeutung des Lichts für den Menschen der Gegenwart. Die vortrefflichen Abbildungen erleichtern insbesondere das Verständnis für die technischen Vorgänge.

Wie benehme ich mich vornehm? Von Kurt Engel. Verlag von Ad. Spaarmann, Königl. Hofbuchhandlung, Mülheim-Ruhr-Styrum. Ladenpreis geb. 6 Mk.

Im geselligen Verkehr begegnen wir in allen Schichten der Gesellschaft Menschen, die uns durch den Mangel des nun einmal erforderlichen vornehmen Benehmens auffallen. Es fehlt ihnen vielleicht nicht an der äußeren Form — ja, oft besitzen sie davon mehr, als einem lieb ist — dennoch fühlen wir alsbald, daß ihnen etwas Wesentliches fehlt, und das ist eben das wirklich vornehme Benehmen, aus dem die äußeren Formen, und zwar die ersten sich ganz von selbst ergeben, während wir es bei vielen nur als eine Art äußerer Tünche finden. Die wirklich gute Lebensart, jenes liebenswürdige, natürliche, feine Benehmen, durch welches manche Menschen die Herzen gleichsam im Sturm erobern, wid hier in überaus glücklicher Weise zu fördern versucht.

Der Klecks. Von Ewald Cranz. Versspiel in drei Akten. Wem gewagte Situationen, mangelhafte Toiletten und entsprechende Redeführung Kunst bedeuten, bei dem mag der Klecks", wie jeder andere Klecks, keine angenehmen Empfindungen auslösen. W.

Mr. Barfin & Co. Von Frédéric Boutet. Verlag von Richard Taendler, Berlin W 50. Brosch. 1 Mk.

Der Name Boutet wird schon manchem Leser in den deutschen Tageszeitungen begegnet sein — wenn ich nicht irre, „Die Besiegten" auch im Münst. Anzeiger — und die Eigenart des geistreichen Franzosen setzte sich im Gedächtnis fest. Seine Hochstapler, Bettler, Zirkusbesitzer, Geisteskranke, Kinder, Gespenster sind in seiner Darstellung eine Art für sich — Philosophen auf irgendeine Art, mit irgendeinem Stich ins Sentimentale, Humoristische, Komische, Groteske, immer aber fesselnd.

Gesundheitsbücher.

Grundzüge für die Ernährung von Zuckerkranken nebst praktischen Anweisungen für die Diabetesküche. Von Prof. Dr. A. Albu, Berlin. Carl Marholds Verlagsbuchhandlung, Halle a. S., 1912. Preis in eleg. Calico-Einband 4 Mk.

Hier liegt ein außerordentlich praktisches Buch vor, das voraussichtlich ein unentbehrlicher Ratgeber für viele Zuckerkranke werden wird. Der Verfasser ist der bekannte Berliner Universitätsprofessor, der durch eine große Reihe anerkannter wissenschaftlicher Forschungen seit vielen Jahren als eine Autorität auf dem Gebiete der Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten gilt. Er hat es verstanden, die Darstellung so zu gestalten, daß sie auch für Laien durchweg verständlich ist. Im ersten Teile des Buches werden die Grundsätze erörtert, nach denen jeder Zuckerkranke untersucht werden muß, um die für ihn entsprechende Diät zu ermitteln. Dabei wird auch das Wesen der Haferkuren, der Gemüsekuren, der Eiweißfettkost u. a. m. auseinandergesetzt und ihr Anwendungsgebiet, ihre Handhabung und ihr Erfolg besprochen. Im zweiten Teile finden sich Tabellen aller erlaubten und verbotenen Nahrungsmittel nach ihrem Kohlehydratgehalt geordnet und nach ihrem Nährwert gewürdigt. Der dritte Abschnitt erörtert in sehr kritischer Weise den Wert der Spezialnahrungsmittel für Diabetiker, wie sie so überaus zahlreich von der Industrie angeboten werden. Der vierte Teil des Buches bespricht die Prognose des Diabetes, und die Mittel und Wege zur Verhütung von Verschlimmerungen der Krankheit. Die ganze zweite Hälfte des Buches bringt eine Anweisung zur praktischen Diabetesküche in einer Vollständigkeit, wie sie bisher noch in keinem zweiten Buche existiert. Unter der Fülle von Kochrezepten für Speisen und Getränke aller Art finden sich solche für Arm und Reich in gleicher Zahl. Das Buch kann daher allen Interessenten aufs beste empfohlen werden.

Die Lunge, ihre Pflege im gesunden und kranken Zustande. Von Dr. Paul Niemeyer. Zehnte, umgearbeitete Auflage von Dr. med. Georg Liebe. Mit 37 in den Text gedruckten Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mk. Verlag von J. J. Weber (Illustrierte Zeitung), Leipzig.

Wenn irgendwo die hygienische Wahrheit, daß Krankheiten durch gesundheitswidrige Lebensweise erworben werden, Geltung hat, so ist es auf dem Gebiete der Lungenkrankheiten. Das vorliegende anschaulich illustrierte Buch aus der Sammlung von „Webers Illustrierten Handbüchern" hat mit Recht angesichts der oft sträflichen Vernachlässigung der Pflege und Ausbildung des Atmorgans der vorbeugenden Gesundheitspflege den Löwenanteil zugewiesen. Bei Erörterung der krankhaften Zustände der Lunge setzt es den Leser in den Stand, den Ratschlägen des Arztes mit vollem Verständnis und Vertrauen zu folgen.

Neueste Armee-Einteilung. Vollständige Übersicht und Unterkunftsliste des gesamten deutschen Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine, des ostasiatischen Marine-Detachements und der Kaiserlichen Schutztruppen. Mit einer Buntdrucktafel, enthaltend sämtliche Namenszüge der Regimenter und besondere Schulterabzeichen nebst Neueste Armee-Karte. Übersicht der Korpsbezirke mit den Standorten des gesamten deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine unter Angabe ihrer Truppenteile, der Bezirkskommandos, Truppenübungs-Plätze usw. Vollständig neu bearbeitet nach amtlichen Quellen. Berichtigt bis zum 25. September 1912. Verlag von Hugo Muskalla, Berlin SW 68, Kochstr. 11. Preis 40 Pf.

Weihnachtsbücher.

Ein köstliches Geschenk legt uns diesmal der beliebte Dichter Paul Keller, in seinem Buche „Stille Straßen", auf den Gabentisch. (Berlin-München-Wien, Allgem. Verlags-Gesellschaft. 3 Mark). Es ist nicht für jeden geschrieben, dies Büchlein, nicht für den, der seine Freude, sein Genügen sucht im Getriebe der Großstadt, beim hellen Licht der lektrischen Lampen, im spiegelblanken Parkettsaal — nein, nicht für sie ist dies Buch bestimmt. Wer gern stille Straßen wandelt beim letzten Abendschein und offene Augen und ein offenes Herz hat für alle die kleinen und armseligen Dinge, die um ihn sind, und den Himmel und die lebendige Natur liebt, der mag sich ruhig dem Dichter anvertrauen. Der wird ihn führen „auf stillen Straßen, die in blauen Traumlichtern liegen, der wird ihm erzählen von dem Lachen und Weinen einsamer Leute, deren Glück und Schmerz aus den urewigen Bronnen der Menschheit fließen, die von keiner glitzernden oder schmutzigen Welle der neuesten Zeit berührt sind." Auf stillen Straßen wird ihn der Dichter mit dem jungen, ach so jungen Herzen führen, hinein in die Tage seiner Kindheit, von Kindern, Träumern, schnurrigen Käuzen und armen Beladenen wird er ihm erzählen, und man wird nicht müde werden, ihm zuzuhören und man wird fühlen, wie leicht und wie jung einem das Herz wird, wenn auch der Schnee des Alters das Haupt bedeckt.

Franziska Brahms hat im Bachemschen Verlage, Köln, ein Buch, drei Novellen herausgegeben, unter dem Titel „Die Zelle der Gerechtigkeit". (5 Mark.) Die von ihren früheren Romanen und Novellen schon rühmlichst bekannte Schriftstellerin ist eine vorzügliche Kennerin der Frauenpsyche. Die erste der drei neuen Novellen „Die Zelle der Gerechtigkeit", spricht von einer unbefriedigten Frau, die an der Seite eines kalten Mannes dahinlebt und eine schwere Schuld auf sich lud. Die Erkenntnis dieser Schuld lastet schwer auf ihr, und ihr Gewissen quält und peinigt sie so lange, bis sich darüber ihr sonst so klarer Geist umnachtet. „Die schöne Melusine", die zweite Erzählung, hat ebenfalls ein tragisches Ende, und auch die dritte, „Der fressende Pfennig", ist von erschütternder Tragik. Alle drei Novellen sind prächtig erzählt und von ernster künstlerischer Form.

Ein hochinteressantes Buch für alle Mittelmeerreisenden und solche, die es sein möchten, ist das im Köselschen Verlage, Kempten, erschienene Ferienbuch aus Provence und Tunesien, „Hohe Sonnentage" von Nikolaus Welter. Es ist keine trockene Reiseschilderung, die der Verfasser uns hier zu lesen gibt, nein, in fließender, manchmal geradezu dichterischer Sprache erzählt er von den herrlichen Gegenden, in die ihn jene „hohen Sonnentage" geführt haben. Von Avignon, der alten Residenz der Päpste, erzählt er, von vielen, vielen, schönen Orten und Landschaften, bis er endlich zum Mittelmeer gelangt. Die Meerfahrt ist für ihn etwas Neues, und wunderschön ist die Nacht auf Deck der „Carthage" geschildert. Dann gehts hinein in Afrika über Karthago, Sidi-bu-Said, Dugga, Tunis und dann wieder heimwärts über Marseille.

Eine Reihe von Erzählungen in einem Bande vereint, der soeben im Verlage der Alphonsus-Buchhandlung unter dem Titel „Die Liebe", erschienen ist, hat zur Verfasserin Schwester M. Paula, Franziskanerin. Wie ein roter Faden zieht sich durch sämtliche Geschichten die Liebe, die göttliche und die Nächstenliebe. Sei es nun die Liebe der Frau zum Gatten, sei es die Liebe des Kindes zum verblendeten Vater, oder sei es endlich die Liebe zu allen Menschen, die sie schildert; immer weiß Schwester Paula den rechten Ton zu treffen und über allem schwebt stets als das Höchste die Liebe zu Gott und die Ergebung in seinem hl. Willen. Ein schönes Unterhaltungs- und zugleich Erbauungsbuch.

Im Verlage der Union, Stuttgart, Berlin und Leipzig, erschien der 33. Jahrgang des „Neuen Universum". Der stattliche Band enthält eine Fülle von neuen Entdeckungen und Erfindungen, Reiseschilderungen und Erzählungen, Jagden- und Abenteuern. Das Interessanteste aus aller Welt ist in diesem schönen Bande mit vielem Fleiß zusammengetragen. Auf allen Gebietn der Technik lernen wir Neues, schöne Aufsätze über das Verkehrswesen, wechseln mit prächtigen Reiseschilderungen ab, interessante Beiträge behandeln das Gebiet des Militärwesens, der Marine, der Aeronautik, welch letzteren ein besonders großes Kapitel mit vielen Abbildungen gewidmet ist, Auch Anleitung zu allerlei Beschäftigungen und Handfertigkeiten fehlen nicht. Einen besondern Schmuck des prachtvollen Werkes bildet das große Bild des deutschen Befreiungsmalers auf dem Schlachtfelde zu Leipzig von 1813.

Im netten Geschenkbändchen erschien als Weihnachtsnovität eine kleine Sammlung ausgewählter Erzählungen von J. Hellinghaus, „Aus alter und neuer Zeit". (Alphonsus-Buchhandlung. Münster. 0,90 Mark.) Die durchweg guten Erzählungen sind der englischen Belletristik entnommen und sollen nach dem Wunsche der Verfasserin „dazu beitragen helfen, der Verbreitung jenes Wustes von Schundwerken entgegenzuarbeiten, die so unendlich viel Unheil und Verderben stiften."

Den gleichen Zweck verfolgt die Jugendbücherei des Vereins kathol. deutscher Lehrerinnen, die alljährlich den lieben Kindern einige wirklich gute, neue Bücher auf den Weihnachtstisch legt. (à 0,80 Mark. Alphonsus-Buchhandlung. Münster i. W.) In diesem Jahre gibt es eine Fortsetzung von „Großmamas Plagegeister" und „Doktors Zwillinge" — „Die beiden Großen" von Anna Hilden. Da sind die beiden kleinen Helden schon zu großen Kindern geworden, die in die Flegeljahre kommen und allerlei dumme Streiche vollführen. Denkt nur, der Paul raucht schon seine erste Zigarre, na, schlecht genug ist sie ihm bekommen, und das lustige Linel — doch ich will nichts mehr verraten, aber eins sollt ihr wissen, brav und gut sind sie immer geblieben und ihr werdet ihnen gern auf ihrem weiteren Lebenswege folgen.

Ein weiteres Bändchen bringt eine vortreffliche Erzählung von Isabella Braun, „Das Mädchen für alles". Der Name der Verfasserin bürgt für einen gediegenen und interessanten Inhalt des Buches.

Und noch ein weiteres Bändchen enthält eine der schönsten Jugenderzählungen von Charles Dickens, „Nur eine Tochter". Aus Dombey und Sohn; in guter Übersetzung, bearbeitet von Maria Halmy.

Aus dem Verlage von Moritz Schauenburg in Lahr liegen uns vor die neuen Schüler- und Schülerinnenkalender (je 60 Pfg.) Die Kalender enthalten außer einem Aufgabenkalender für das ganze Jahr eine Menge von wertvollen Anmerkungen und Tabellen, die jeder Schüler wissen muß und außerdem ein paar nette kleine Geschichten und Verse.

Vor uns liegt ein neues Märchenbuch, genannt „Goldener Märchenborn", dessen Verfasserin vielen Kindern und deren Müttern nicht unbekannt ist. Schon einige Jahre ist es her, da bereitete Frau Professor Girgensohn einer atemlos lauschenden Zuhörerschaft, die zum größten Teile aus kleinen Leuten bestand, einen wundervollen Märchenabend. Frau Lotta Girgensohn verstand es meisterlich, die Kleinen mitarbeiten zu lassen an den neuen Märchen, die sie im Anschluß an die von den Kindern gegebenen Schlagworte allsogleich nur so aus dem Ärmel schüttelte. Der schöne Abend ist gewiß manchem Kinde lebhaft in der Erinnerung geblieben, und gerne wird es nach diesem neuen Buche greifen, in dem Lotta Girgensohn ihre schönsten Märchen vereinigt hat und den lieben Kindern widmet. Aus alle den Märchen spricht eine reiche Phantasie, aber auch ein goldenes Herz, das die Kinder liebt und genau weiß, wie es in einem reinen Kindergemüte aussieht. Mit derselben Freude, mit der die Kinder damals im festlichen Museumssaale der liebenswürdigen Erzählerin zugejubelt haben, werden sie diese ihre Märchen aufnehmen, und vielleicht, wer weiß, auch selbst dadurch zu eigenem Erfinden und zu selbständigem Erzählen angeregt werden. Das Buch ist im Verlage von Gustav Gräbner Leipzig, erschienen und kostet 2 Mark.



Unter dem Tannenbaum

ein Paar schöne Schuhe oder Stiefel sind sicher jedem willkommen.

Man rühmt allgemein meine vorzüglichen Qualitäten und außerordentliche Billigkeit. Letzteres ist mir meiner geringen Spesen halber möglich und lasse ich diesen Vorteil ganz meiner Kundschaft zukommen.

Schuhhaus Rose,

13 Spiekerhof 13

Kinderschuhe braun und schwarz von 75 ₰ an

Endensohuhe von 12 ₰ an

Mädchen- u. Knaben-Schulstiefel

1—22	23—24	25—26
1.95	2.45	2.75
27—30	31—35	
3.25	3.75	

Herrenstiefel nur bequeme Formen, elegant und chic von 6.35 an

Hauptpreislagen:
6.35 8.50 10.50 12.50

Damenstiefel Halbschuhe was die Mode bringt, in allen Preislagen.

Feine Derbyschnürstiefel mit Lackkappe von 4.85 an

Arbeiterstiefel u. Landschuhe hoch, geschlossene Lasche nur 7.25

Jagdstiefel extra hoch, leicht und gut, nur 8.90

Militärstiefel Zugstiefel, größte Auswahl von 7.35 an

Kamelhaarschuhe, Gummischuhe, konkurrenzlos billig.

Kleinverkauf: Ludgeristr. 55 Marienplatz.

Extra billig feinste **Molkerei-Butter** Pfd. M. 1.30.

10, 11 u. 12 St. **Eier** Mk. 1.—.

Eier und Molkerei-Butter billigste Bezugsquelle für Conditoren und Wiederverkäufer Eier-Grosshandlung Brüder Helmken Münster i/W. Fernruf 1445

Weihnachtsbraten. Eine Ladung russischer Hafermast-Gänse pr. Pfd. 70 und 80 Pfg.

Versand nach auswärts.

Für Herren

das beste Weihnachtsgeschenk

ist und bleibt eine Kiste **guter Zigarren.** Diese sind in besonders guter Qualität in allen Preislagen und Packungen sehr billig zu haben bei der Niederlassung der Firma wäs

Arnold Hackmann,

Zigarren-Fabrik, **Lohne, Oldbg.**

Spezial-Geschäft in **Münster, Hammerstraße 101,** Ecke Augustastraße.

NB. Fehlfarben von allen Sorten so lange der Vorrat reicht 20—30% billiger. Ferner eine gute 8 Pfg.-Zigarre (Marke London-Docks) pr. 100 St. 5.00 Mk.

Auf alle anderen regulären Packungen und Sortierungen bei Nachnahme von 5 Kisten 10% Rabatt.

Zigaretten in großer Auswahl.

MOTTO:
Tropfende Kerzen
Weinende Herzen
Strahlende Lichte
Lachende Gesichte

Jeder, der jetzt an die

Stille Nacht

an das liebe Weihnachtsfest denkt, an die

Heilige Nacht

wo überall nur Friede und Freude herrschen soll, erinnert sich vielleicht der Mißstimmung, die im vorigen Jahre herrschte, weil die Kerzen abtropften und die Geschenke beschmutzten und verdarben. Wer dies vermeiden will, beachte mein Motto und kaufe nur die gesetzlich geschützte Marke **„Schiefes Licht“**



Selbst im Winkel von 45° (⁄45°) aufgestellt, brennen diese Lichte ohne zu tropfen.

Diese Lichte sowie Christbaumschmuck in reicher Auswahl sind zu haben in der wäs

Schwanen-Drogerie

Ferd. Meyhöfener

Münster i. W.

Rothenburg 39-40. Telephon No. 691.

E. Schütte

Münster i. W. Fernruf 2112. **Alterssteinweg.**

Tafel- und Obst-Service
Kaffee- und Tee-Service
Feinste Kristallwaren
Mokkatassen
Nickelgeschirre
Tafelbestecke

äusserst preiswert in grosser Auswahl.

Besichtigung ohne Kaufzwang. — Geschenke werden bis zum Feste aufbewahrt.

Willkommenes Weihnachts-Geschenk!

Echte Westfalen-Grüsse!

DREIZEHNLINDEN ZIGARETTEN

ERICH, SIEGEWARD, IRMINTRUD

Qualitäts-Marken!

Überall erhältlich.

Eichene Flurgarderoben von 19.75 an

Schreibtische von 36 Mk. an

2 Bücherschränke à 48 Mk.

Westf. Möbel - Niederlage,
Eisenbahnstr. 11,
an der Erlöser kirche.

Nachhülfe in Mathemat. für Quart. der Realschule gesucht. Off. m. Pr. u. G G 591 Gesch.



Ausverkaufs-

halber besonders vorteilhaft, praktische und passende

Weihnachts - Geschenke

für Damen und Mädchen	für Herren und Knaben	für die Hausfrau und die Braut
Kleiderstoffe	Anzugstoffe	Fertige Betten
Kostümstoffe	Paletotstoffe	Bettbezüge
Blusenstoffe	Hosenstoffe	Kissenbezüge
Mousseline	Fertige Anzüge	Bettücher
Kattune	Fertige Paletots	Bettspreiten
Kleiderglamosen	Fertige Hosen	Schlafdecken
Schürzenglamosen	Lodenjoppen	Steppdecken
Schw. Schürzenstoffe	Sommerjoppen	Bettvorlagen
Fertige Blusen	Wasch-Blusen	Rein leinen
Fertige Schürzen	Normalhemden	Halbleinen
Fertige Unterröcke	Unterzeuge	Hemdentuch
Korsetts	Socken	Barchend
Unterzeuge	Handschuhe	Piqué
Wäsche	Krawatten	Tischdecken
Umschlagtücher	Hosenträger	Tischtücher
Strümpfe	Kragenschoner	Servietten
Handschuhe	Garnituren	Trocken- u. Handtücher
Taschentücher	Wäsche	Handtuchdrelle
Baumw. u. woll. Flanelle	Sweaters	Garnituren

in gediegener Auswahl.

Das Geschäft bleibt heute bis 8 Uhr geöffnet.

B. A. Kloppenborg

Kuhstrasse 4. **Ecke Wankelgasse.**

Todes-Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag gegen 12½ Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kunst- und Handelsgärtner

Alex Holtkötter

Kombattant des Feldzuges 1870/71

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb nach längerem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlich frommen Lebenswandel und öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 63 Jahren und im 35. Jahre einer sehr glücklichen Ehe ganz ergeben im Herrn.

Wir bitten der Seele des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken, besonders der ehrw. Priester am Altare.

Telgte, den 20. Dezember 1912.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Dezember, morgens 8½ Uhr vom Trauerhause, wozu wir ergebenst einladen.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,

den Kutscher

Bernard Helmig

Kombattant der Feldzüge 1866 und 1870/71, Inhaber der Kriegsdenkmünzen 1866 und 1870/71 sowie des Allgemeinen Ehrenzeichens

gestern abend 6½ Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb infolge einer Lungenentzündung, versehen mit den Heilemitteln der kath. Kirche im 70. Lebensjahre.

Der Verstorbene hat meinem seligen Manne und mir in treuer Pflichterfüllung 45 Jahre lang gedient und seine Stelle bis zum letzten Tage vor seinem Tode gewissenhaft ausgefüllt.

Ehre seinem Andenken!

Schloß Velen, den 20. Dezember 1912.

M. Gräfin v. Landsberg-Velen,
geb. Reichsfreiin v. Wittinghoffschell.

---

†

Das Jahres - Seelenamt
für
Frau Anna Foerster
geb. Meckel
findet statt am Montag, den 23. Dezember, morgens 9 Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen ¼11 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater und Grossvater, den

Fabrikbesitzer

Stephan Schilgen

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Er starb nach langem mit rührender Geduld ertragenen Leiden, häufig gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 66 Jahren.

Wir empfehlen den teuren Verstorbenen dem hl. Messopfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

Emsdetten, Köln, s'Heerenberg, Lohmen (Sachsen), Rheine, Münster i. W., 20. Dezember 1912.

Franziska Schilgen geb. Schaub
Theo Schilgen
P. Hardy Schilgen, S. J.
Wilhelm Schilgen
Franz Schilgen
Ottilie Hecking geb. Schilgen
Joseph Schilgen
Stephan Schilgen jr.
Carl Schilgen
Heinrich Schilgen
Maria Schilgen
Fritz Schilgen
Christine Schilgen
Paul Hecking
Rita Schilgen geb. Charlier
und drei Enkel.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Dezember um 8½ Uhr, daran anschliessend das feierliche Liviten-Amt.

Nachruf!

Heute morgen 10½ Uhr verschied nach langer Krankheit unser Senior-Chef, der Fabrikbesitzer

Herr Stephan Schilgen.

In ihm ist ein schlichter und gerechter Mann dahingegangen, den alle, die ihn kannten ehren und achten, alle, die mit ihm arbeiteten, lieben und bewundern mußten.

Ehrlich im Handel, christlich im Wandel, ist er jedem von uns ein Vorbild gewesen, dem nachzueifern unser Wunsch und Ziel ist.

Die Richtlinien, die er dem Geschäfte vorgezeichnet hat, sind gerade und zielbewußt, in diesen bleibt sein Geist und sein Andenken immer unter uns.

Die Beamten der Firma J. Schilgen.

Emsdetten, den 20. Dezember 1912.

Althoffs Weihnachts-Angebot!

Russen-Kittel.

Halbtuch	marine mit türkischer Bordüre	98
Halbtuch	marine mit Faltenvolant und punktiert. Besatz	120
Halbtuch	marine mit Lackgürtel und gewebter Bordüre	145
Velour	punktiert mit Paipel und Knopfgarnitur	165
Cheviot	reine Wolle mit Lackgürtel, Soutache und Knopfgarnitur	295
Cheviot	reine Wolle, mit Lackgürtel, Aermel und Passe mit reicher Soutache-Garnitur	425

Kinder-Hänger-Kleidchen.

Cheviot	Passe mit 3 × Soutache und Knopfgarnitur . . . . . Größe 45 cm	225
Cheviot	Passe, Aermel, Gürtel und Röckchen mit Soutache-Garnitur Größe 45 cm	285
Sammet	mit Volant und Soutachegarnitur Größe 45 cm	325
Velour	reine Wolle mit Gürtel, Bordüre und Blende . . . . Größe 45 cm	450
Sammet	mit Volant, Soutache- und Knopfgarnitur . . . . . Größe 45 cm	475
Velour	reine Wolle, Passe, Röckchen und Aermel reich gestickt	6.00

Damen-Blusen.

Wollbatist	weiß, mit Spitzenpasse, 4 kunstfeld. Einsätzen 2 Stickerei-Einsätzen und 15 Fältchen	525
Tüllbluse	weiß und ecru, mit Spachtelpasse, 4 imit. Klöppel-Einsätzen, 3 Tüll-Einsätzen und vielen Fältchen	575
Wollbatist	weiß, mit Spitzenpasse, 4 imit. Klöppeleinsätz., breitem Stickerei-Einsatz und 24 Fältchen	650
Tüllbluse	ecru, mit durchgehender Spachtelpasse und breitem Spachtel-Einsatz	750
Halbwollen Schotte	mit Cravatte, Paipel und Knopfgarnitur	350
Popeline	reine Wolle, mit Tüllpasse u. breit. gestr. Kragen, Soutache und Knopfgarnitur	495
Popeline	reine Wolle, mit Tüllpasse, Paipel und vielen Fältchen	750
Seidene Hemdblusen	gestreift Paillette, viele Fältchen	975

Pelz-Colliers.

Mouflon	naturfarbig, für Kinder, mit 2 Schweifen, 100 cm lang	290
Mouflon	naturfarbig, breiter Kragen, mit 2 Schweifen, 125 cm lang	500
Mouflon	naturfarbig, große Form, mit 4 Schweifen, 165 cm lang	750
Mouflon	naturfarbig, breiter Kragen, mit 4 Schweifen, 175 cm lang	900
Mouflon	naturfarbig, extra große Form, mit 4 Schweifen, 220 cm lang	1450
Thibet	weiß, breiter Kragen, mit 2 Schweifen, 140 cm lang	625
Thibet	weiß, große Form, mit 4 Schweifen, 160 cm lang	875
Thibet	weiß, große Form, kleine Locke, mit 4 Schweifen, 160 cm lang	1000
Thibet	weiß, extra große Form, kleine Locke, mit 4 Schweifen, 190 cm lang	1175
Krimmer-Cravatte	schwarz, mit Sergefutter, 135 cm lang	175
Krimmer-Cravatte	schwarz, breite Form, 150 cm lang	225
Krimmer-Cravatte	schwarz, breite Form, mit 4 imit. Schweifen und feid. Sergefutter	320
Krimmer-Tasche	schwarz, extra große Form	225
Krimmer-Tasche	schwarz, offene, große Form, mit seidenem Sergefutter	450

Kinder-Garnituren.

Wirbelplüsch	weiß, Kragen und Muff	125
Wirbelplüsch	weiß, Kragen und Muffstasche	175
Wirbelplüsch	weiß, Kragen und Muffstasche, mit Blumen- und Bandgarnitur	250
Eisbär	weiß, Kragen und Muffstasche, mit Blumen- und Bandgarnitur	325
Plüsch	weiß, gemustert, Kragen und Muffstasche mit Quasten	450
Plüsch	weiß, Kragen und Muffstasche mit Hermelinschweifen	575
Plüsch	weiß, gemustert, Kragen und Muffstasche, mit Blumen- und Bandgarnitur	625
Mouflon	naturfarbig, Kragen und Muffstasche	900
Opossum	Kragen und Muffstasche mit Köpfchen	975

Kinder-Plüsch-Colliers.

Wirbelplüsch	weiß, mit 2 Pompons, 75 cm lang	75
Wirbelplüsch	weiß, breiter Kragen mit 4 Pompons, 85 cm lang	115
Wirbelplüsch	weiß, breiter Kragen mit 2 Pompons, 115 cm lang	135
Wirbelplüsch	weiß, breiter Kragen mit 6 Pompons und Bandgarnitur	200
Wirbelplüsch	weiß, extra breiter Kragen mit 2 Pompons und Bandgarnitur, 120 cm lang	250

Südwester etc.

Engl. mel.	mit uni Unterrand	68
Halbtuch	marine, mit gestepptem roten Unterrand	85
Cord	kleine Form, marine und braun	95
Engl. mel.	mittelgroße Form	95
Engl. mel.	gesteppter Unterrand mit Abzeichen	125
Engl. mel.	mit dicker seidener Kordelgarnitur	135
Sammet	mittelgroße Form mit dicker Kordelgarnitur	165
Dänisch	imit. mit Tressenabzeichen und seidener Kordel	175
Fantasiestoff	mit Sammet-Unterrand	185
Engl. mel.	mit geflochtener Stoffkordel	195
Engl. mel.	mit Kordel und Knopfgarnitur	225
Sammet	große Form mit dicker Kordelgarnitur	325
Kinder-Mützen	gehäkelt, weiß und farbig	58
Kinder-Mützen	Flauschfilz, weiß mit farbigem Rand	75
Kinder-Mützen	Dochtwolle, weiß und farbig	95
Backfisch-Mützen	Gofferfilz, weiß mit Bandgarnitur	95
Backfisch-Mützen	Flauschfilz mit farb. Filzrand u. Besatz	95

Schürzen.

Damen-Schürzen	Slamoien, Blusenfasson mit mel. lierter Stoffblende	88
Damen-Schürzen	Cretonne, marine-weiß getupft mit uni Blende u. gewebt. Bordüre	95
Damen-Schürzen	Slamoien, Blusenfasson, mit uni Passe und Blende	125
Damen-Schürzen	Slamoien, Blusenfasson mit uni Passe, Blende und Paipel	135
Damen-Schürzen	Slamoien, Blusenfasson mit uni u. punkt. Passe, Paipel, Blende u. Knopfgarnitur	145
Damen-Schürzen	Slamoien, Blusenfasson mit uni u. # Passe und Seidengarnitur, mit Blende, Paipel und Knopfgarnitur	165
Damen-Schürzen	Slamoien, Blusenfassen mit uni u. punktierter Passe, mit breiter Blende und Knopfgarnitur	175
Damen-Schürzen	Slamoien, Blusenfasson m. Blende, Paipel und Stickereigarnitur	185
Damen-Schürzen	Slamoien, Blusenform mit uni Passe, seitlichen Fältchen, breiter Blende und Knopfgarnitur	210
Frauen-Schürzen	Blaudruck mit und ohne Volant, 120 und 140 cm breit	95
Frauen-Schürzen	Slamoien, gestreift mit Tasche, Blende und Paipel	95
Frauen-Schürzen	Slamoien gestreift, prima Qual. mit Tasche u. Stoffblende, extra weit	110
Kleider-Schürzen	Slamoien gestreift mit Volant, Blende und Bordüre	95
Zier-Trägerschürze	marine-weiß Satin mit uni Ansatz und Blende	78
Zier-Trägerschürze	punktiert Satin mit türkischer Bordüre	95
Zier-Trägerschürze	uni Satin mit türkisch. Passe, mit Blende u. Knopfgarnitur	130
Zier-Trägerschürze	türk Satin mit breiter Blende, Paipel, Knopfgarnitur und Plissé-Volant	145
Zier-Trägerschürze	türk. Satin, uni Satin-Passe mit Paipel, Blende u. Knopfgarnitur	185
Zier-Trägerschürze	gestreift Batist mit 2 breiten Stickerei-Einsätzen, Stickerei-Trägern und Volant	95
Zier-Trägerschürze	# Batist, Prinzeßform, 2 Stickerei-Einsätze und plissierter Volant	135
Zier-Trägerschürze	gestreift Batist, Prinzeßform, 2 Einsätze, Stickerei-Volant u. Träger, Bandgarnitur	175
Zier-Trägerschürze	glatt Batist mit 2 Stickerei-Einsätzen, Stickerei-Volant u. Träger	210
Zier-Trägerschürze	glatt Batist, Prinzeßform, 3 Stickerei-Einsätze, Falten-Volant und Stickerei-Träger	260

Reform-Kinder-Kittelschürzen
gestreift Slamoien mit hohem Plissé-Volant, Stoff-Blende und Paipel

Größe	70	65	60	55	50	45 cm
	125	115	108	98	92	85

Reform-Kinder-Kittelschürzen
gestreift Slamoien, mit Blende, Paipel und hohem Plissé-Volant

Größe	85	80	75	70	65	60	55	50	45 cm
	168	158	148	138	128	118	108	98	88

Unterröcke.

Halbwoll.-Tuch	plissierter Volant mit Soutache und breiter Tresse	245
Halbwoll.-Tuch	Doppel-Volant mit 5 breiten Tressen	275
Halbwoll.-Tuch	hoch plissierter Volant mit Moirette-Ansatz	350
Reinwoll.-Tuch	Doppel-Volant mit 3 breiten Tressen	350
Halbwoll.-Tuch	plis. Moirette-Volant mit Tuchansatz	370
Reinwoll.-Tuch	Doppel-Volant mit 8 schmalen und breiten Tressen	425
Halbwoll.-Tuch	prima Qualität mit plis. Moirette-Volant	525
Halbwoll.-Tuch	prima Qualität, hoher pliss. Volant mit Seidenstickerei	650
Reinwoll.-Tuch	prima Qualität, hoher plis. Volant mit reicher Stickerei	875

Regenschirme.

Köper	merc., mit schönen Naturstöcken für Damen u. Herren	195
Halbseid. Gloria	Paragongestell leiden Futteral m. eleganten modernen Stöcken	295
Halbseid. Taffet	1/2 Paragongestell mit seidenem Futteral mit Holz- u. Stahlstöcken	350
Reinseid. Taffet	1/2 Paragongestell mit seid. Futteral und hübschen Naturstöcken	425
Halbseid. Serge	1/2 Paragongestell mit seid. Futteral, Stahl- u. Holzstöcke m. Hornknöpfen, Armhalter u. Schleifen	450
Halbseid. Surah	mit seidenem Futteral, Malakkahaken, m. Elfenbein-, Horn- u. echten Double-Beschlägen	590
Halbseid. Surah	mit seidenem Futteral, Naturstöcke mit echt Kapphorn-, Elfenbein- u. echten Double-Beschlägen	775
Kinder-Regenschirme	Ein Posten merc. Köper etc. mit schönen Naturstöcken	125

Damen-Gürtel.

Gummi-Gürtel	imit. Dänisch mit aparter Metallschnalle	95
Sammet-Gummi-Gürtel	5 cm, mit hocheleganter Schnalle	95
Sammet-Gummi-Gürtel	prima Qualität, 6 cm br. mit schönen Goldschnall.	95
Brokat-Gummi-Gürtel	Gold und Silber mit eleganter Schnalle	95
Sammet-Gummi-Gürtel	prima Qualität, 6 cm br. m. eleg schwarz. Schnalle	115
Sammet-Gummi-Gürtel	5 cm breit, mit elegant. Gold- und Silberschnalle	140
Sammet-Gummi-Gürtel	prima Qual., 6 cm breit m. apart. Fantasieschnalle	165

Weiß- und Modewaren.

1 Weihnachtskarton	mit 4 abgepaßten Rüschen	42
1 Weihnachtskarton	mit 9 abgepaßten Rüschen	98
Tüll-Jabots	2teilig mit Valencienne-Spitze u. Einsatz	45
Tüll-Jabots	2teilig mit br. Valencienne-Spitze u. Falten	68
Tüll-Jabots	2teilig mit breiter Valencienne-Spitze und seidener Franie	78
Tüll-Jabots	2teilig, extra lang mit extra breiter Valencienne-Spitze	135
Robespierre-Kragen	Plümetis mit br. Valenciennne-Spitze und Einsatz	90
Robespierre-Kragen	Batist, glatt, mit 6 Einsätzen und breiter Spitze	98
Robespierre-Kragen	Batist, gestickt mit breitem Bohli u. Valenciennne-Spitze	110
Ropespierre-Kragen	Batist, mit 8 imit. Klöppel-Einsätzen und Spitze	135
Robespierre-Kragen	Ripskragen schwarz, mit weißem Batist-Jabot	165
Spachtel-Blusen-Kragen	kleine Form, creme u. ecru 75	65
Spachtel-Blusen-Kragen	große Form, creme und ecru 115	98
Spachtel-Jackett-Kragen	lange Form, creme und ecru	135
Macramé-Jackett-Kragen	breite Form, ecru	220
Japon-Selbstbinder	breit, in allen mod. Farben	48
Liberty-Selbstbinder	schmal, aparte türk Dessins	55
Knaben-Lavalliers	schottisch, prima Qualität	55
Knaben-Lavalliers	punktiert, prima Qualität	55

Sammet-Taschen.

Sammettasche	gute Qual., mit zweifarbigem Bügel	85
Sammettasche	prima Qualität mit Nickelbügel	125
Sammettasche	prima Qualität mit mattem Goldbügel	145
Sammettasche	prima Qual. mit schwerem Goldbügel	175
Sammettasche	prima Qual. mit schwerem Goldbügel und Innentasche	225
Perltaschen	für Kinder, sehr apart	95
Perlbörsen	reizende Neuheiten 78	68

Unterzeuge, Wollwaren etc.

Normal-Herrenhosen	kräftige, solide Qual. 105 98	92
Normal-Herrenhosen	schwere, wollgemischte Qual.	135
Futter-Herrenhosen	schwere Qualität 145 135	125
Normal-Herrenhemden	wollgemischt, solide Qualität 145	125
Normal-Herrenhemden	extra schwere, wollg. Qualität 190	165
Normal-Damenjacken	wollg. schwere Qualität	95
Normal-Damenjacken	wollgemischt, weiche mittelschw. Qual., ¹/₁ offen	125
Tricot-Damen-Untertaillen	gef. alle Größen	95
Tricot-Damen-Hosen	gefüttert, schwere Qualitäten	115
Lungenschützer	2teilig, imit. Kamelhaar	95
Damen-Westen	schwarz, glatt und gemustert 145 135	125
Plaids	„Reine Wolle" 110/160 cm schwere Qualität	295
Ball-Echarpes	Chiffon mit Bohl. u. bedr. Bordüre	95
Ball-Echarpes	„Reine Seide" m. Bohls. u. bedr. Bord.	98
Brustschützer	weiß und farbig	55
Brustschützer	reine Wolle gestrickt. prima Qualität	65
Brustschützer	reine Wolle, gestrickt, mit Sattel	85
Rauhstoff-Kinderjäckchen	z. T. ausgestopft. 125	85
Rauhstoff-Kinderjäckchen	weiß mit Stickerei u. Tressenbes. 165 125	95

Woll-Klapphöschen

Größe	6	5	4	3	2
schwarz, gute Qualität	105	95	85	75	65
weiß, extra Ia. Qualität	115	105	95	85	75
schwarz, Ia. Qualität	115	105	95	85	75

Baumw. Klapphöschen	schwarz, weißmel. 3 St.	95
Directoire Damen-Hosen	hell u. dunkelf. 165	125
Tricot-Reform-Damenhosen	g. sol. Qual. 265	225

Strumpfwaren.

Reinw. Damenstrümpfe	1×1 Pat., kräft. Qual.	88
Reinw. Damenstrümpfe	1×1 Pat., pr. Qual.	105
Reinw. Damenstrümpfe	1×1 Patent, extra schwere Qual.	125
Reinw. Cachemire-Damenstrümpfe	engl. f.	95
Herren-Socken	„Reine Wolle", 2×2 Patent, mittelschwer	65
Herren-Socken	„Reine Wolle", 2×2 Patent, schwere Qualität	85
Herren-Socken	„Reine Wolle", 2×2 Patent, Ersatz für Handstrickerei	95
Herren-Socken	„Reine Wolle", 2×2 Pat., mittelschw. nicht filzend, nicht einlaufend	95
Herren-Socken	„Reine Wolle", gewebt, ohne Naht gute solide Qual. schwarz u. mel. 95	85
Herren-Socken	„Reine Wolle", 2×2 Patent prima Qualität, sehr empfehlenswert	125

Damen-Handschuhe.

Tricot	mit weißem Vorstoß, seid. Aufnaht, 2 Druckknöpfen	43
Tricot	prima Qual., mit seid. Aufnaht, 2 Büffelhorndruckkn.	55
Tricot	gute Qualität, mit weißem Vorstoß, 2 Perlmutter-Druckknöpfen	68
Dänisch	imit., mit eleganten Metall-Druckknöpfen silber- und maisfarbig	68
Dänisch	imit. mit imit. dänisch Futter, farbigem Vorstoß 2 Druckknöpfen	85
Tricot	prima Halbwolle mit gleichfarbigem Vorstoß und 2 Büffelhorn-Druckknöpfen	85
Tricot	mit elegantem seidenen Futter, 2 Druckknöpfen	110
Tricot	reine Wolle, extra prima Qualität, eleganter Sitz	135

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

— Neuheit —

A. von Droste-Hülshoff. Westfäl. Skizzen und Landschaften. Aus dem „Malerischen und romantischen Westfalen", literarisch nachgewiesen und zum ersten Mal herausgegeben von Eduard Arens. 8°. 168 Seiten. 2.— Mk. geb. in Ganzleinen 2.80 Mk.

Die aus dem „Malerischen Westfalen" hier neuerstandenen, bisher fast unbekannten 15 Skizzen und Landschaftsbilder aus der Feder der westfälischen Dichtin bilden eine hervorragende Gabe für jeden Gebildeten. Insbesondere aber werden diese entzückenden Schilderungen der Annette v. Droste in ihrer engeren Heimat, besonders an der Weser und im Sauerlande, die verdiente Würdigung finden.



Regenschirme
in unübertroffener Auswahl
Eigene Fabrikation,
daher
niedrigste Preise.

Spazierstöcke
in allen Preislagen.

Schirmfabrik
Schnitzler
Inh. **E. Weitkamp**
Münster i. W.
Salzstrasse 55.

Bis Weihnachten
10% von **Mk. 3.00** an.

Nützliche u. beliebte Festgeschenke

Hervorragende Auswahl
in
Weißen Celluloid-Toilette-Artikeln,
Bürsten-Garnituren,
Teppichfegmaschinen,
Bohnerbürsten.

Ernst Theopold,
Bürsten-Spezialgeschäft
Ludgeristrasse 36.

Grösste Auswahl am Platze. (125

Die deutsche Nähmaschine in höchster Vollendung ist die

Phoenix-Nähmaschine.

Die Phoenix näht, stickt u. stopft am besten



Langjährige Garantie — Bequeme Teilzahlung

Fritz Kiffe
Alter Steinweg 8. Telephon 2188.

Dortmunder Automobilführer-Technikum,
Dortmund, Andreasstraße 6a. Fernspr. 3238.
Aeltestes und bedeutendes Institut zur Heranbildung von Chauffeuren, unter Leitung von Fachingenieuren.
— 20 Lehrautomobile der verschiedensten Systeme. —